

Unsere Jahrestagung in Rickenbach/Ingenbohl

Autor(en): **Müller, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Jahrestagung in Rickenbach/Ingenbohl

13./14. August 1961

Josef Müller, alt Zentralpräsident

Tagungen sind Spiegel

Wer das Leben und die Entwicklung einer Organisation beurteilen will, studiert deren Zweck und Ziel und richtet sein Augenmerk auf die Jahrestagungen. Zwar gleichen die Geschäfte der Delegiertenversammlungen und der Ablauf der Generalversammlungen wie ein Ei dem andern, und doch hat jede Tagung ein anderes Gesicht. Andere Personen in der Vereinsleitung, andere Themastellungen und die kritische Auseinandersetzung mit Gegenwartsströmungen schenken jeder Tagung ihr besonderes Gepräge. So wurden an der Rapperswiler Versammlung die katholischen Lehrer zu einer Kraftanstrengung für die Missionen entflammt, die Einstellung des Lehrers zur Staatsschule skizziert, während die zwei folgenden Veranstaltungen sich mit der Gegenwartsjugend befaßten, um nun dieses Jahres der Lehrerbildung die kritische Aufmerksamkeit zu schenken. Alle diese Anlässe spiegeln somit das pulsierende Leben der Organisation wider.

Schwyz als Tagungsort

Schwyz ist diesmal nicht wie anläßlich früherer Tagungen als Versammlungsort gewählt worden, um den Quellen unserer Frühgeschichte nachzuspüren, sondern um zu sehen, mit welcher Kraftanstrengung, mit welcher Umsicht und Großzügigkeit daran gegangen worden ist, den angehenden Lehrern eine Bildungsstätte zu schenken, die alle Hochachtung verdient. Wie zweckmäßig und gediegen die Erbauer

ans Werk gegangen und wie bereitwillig man die Forderungen der Lehrererzieher erfüllt hat, zeigte der Rundgang durch den Neubau. Wie bei der Einweihung, fehlten auch diesmal Worte des Staunens und der Anerkennung nicht. Nachdem auch Zug und Menzingen neue Seminarien gebaut haben, steht die Innerschweiz ehrenvoll da. Die tragenden Kräfte im Erziehungswesen haben das Gebot der Stunde erkannt, haben die Hürde der Schwierigkeiten, auch der finanziellen, genommen und sind mutig an die Verwirklichung großer Pläne geschritten. Das soll und muß doppelt unterstrichen werden. Dieser Pflicht suchte der Katholische Lehrerverein der Schweiz (KLVS) durch die Wahl des Tagungsortes gerecht zu werden.

DIE DELEGIERTENVERSAMMLUNG

Einstimmung

Der Zentralpräsident, *Alois Hürlimann*, hatte die Freude, diesmal neben den Delegierten eine Anzahl hoher Gäste aus dem Kanton Schwyz, andern Gegenden des Schweizerlandes und liebe Freunde aus deutschsprechenden Nachbarländern begrüßen zu können. Er entledigte sich dieser Aufgabe mit Liebenswürdigkeit und Gewandtheit, um dann auf den Ernst der Tagung mit folgenden Worten hinzuweisen:

«Wir tagen und leben in einer sturmerfüllten und turbulenten Zeit, die sich besonders drastisch bei der

heranwachsenden Jugend, in den Entwicklungsländern und im technischen Fortschritt äußert. Mächtig und auf allen Fronten tobt der Kampf zwischen Christ und Antichrist. Er stört den Frieden und entzweit die Völker und bringt die Seele der Menschen in Unordnung und Unruhe.

Die einen ergehen sich im Wohlleben und ersticken beinahe im Reichtum, während jährlich 60 Millionen Brüder und Schwestern an den Folgen der Unterernährung dahinsiechen und ihr armseliges Leben aushauchen. Unermeßlich ist die Not ungezählter Millionen, noch grauenhafter und unvorstellbarer das geistige und seelische Elend. Die Menschheit schreit und sehnt sich nach Rettung und Erlösung. Es ist nicht meine Absicht, Ihnen mit diesen kurzen Momentaufnahmen die Freude am heutigen Beisammensein zu trüben und gar zu verderben. Vielleicht lassen wir uns aber bewegen, die Fragen und Probleme von heute und morgen und, wenn wir wieder nach Hause zurückgekehrt sind, die Aufgaben, die Familie, Beruf und Gemeinschaft uns stellen, aufgeschlossen und opferbereit anzupacken. Vielleicht gelingt es, unsern Mut zur Hingabe an unsere Sendung neu zu stärken und zu festigen, den Geist aus der Starrheit eines festgefahrenen Geleises aufzurütteln, daß wir unsere Aufgaben, die wir nicht auf den kleinen Kreis um uns selbst begrenzen dürfen, in neuem Licht erkennen und bei der Lösung tatkräftig mithelfen.

Wir sind allerdings, gemessen an der Größe der Aufgaben, eine kleine Zahl, und was vermögen schon eine Handvoll Idealisten an der Situation zu ändern? – Die Frage ist müßig. Wir stehen nicht allein, groß ist das Heer der Gutgesinnten, der Opferbereiten. Das Missionsjahr der Schweizer Katholiken ist unter vielen andern ein deutlicher Beweis dafür. – Leider wird zum Teil aus reiner Sensationslust zu viel Wesens gemacht um das Negative, statt daß Presse und Radio und wir selbst mehr das Positive betonen, das helle Licht der Treuen und Fleißigen auf den Schefel stellen und wahre Freude ausstrahlen.

Solange die von Christus gegründete Kirche steht und lebt, sei ein gesunder, froher Optimismus unsere Parole, denn schließlich wird das Gute über das Böse siegen und Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe triumphieren.»

Aufschlußreicher Rückblick

Der in der ‚Schweizer Schule‘ veröffentlichte Jahres-

bericht des Zentralpräsidenten bot einen umfassenden Überblick über die vielgestaltige Tätigkeit des KLVS. Er zeigte deutlich das initiative Anpacken neuer Aufgaben, die umsichtige Fortführung der Vereinsinstitutionen, die Zusammenarbeit mit gesinnungsverwandten Organisationen, die Fühlungnahme mit dem Ausland und die Arbeit in den Sektionen. Der Vorsitzende konnte sich daher begnügen, seinen schriftlichen Bericht durch einige Ergänzungen zu bereichern. Er wies vor allem darauf hin, wie immer mehr Organisationen die Mitarbeit des KLVS wünschen, so zum Beispiel die Caritaszentrale, Luzern, bei ihrer ‚Aktion für die Jugend‘ gegen das Rauchen, der Schweizerische Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen bei der Aktion ‚Bewahrung der Jugend vor dem Genuß gebrannter Getränke in Schokoladepackung‘, die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Sprachgebrechliche, der Schweizerische Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform, die Interkantonale Mittelstufenkonferenz, die Schweizerische Patenschaft für bedrängte Berggemeinden, die Stiftung Zwysisghaus Bauen, das Schweizerische Jugendschriftenwerk in Zürich, der Verband der heilpädagogischen Seminarien der Schweiz, dessen Präsident gegenwärtig Herr Prof. Dr. Montalta ist, der Stiftungsrat des Technoramas Winterthur. Also eine bunte Fülle von Möglichkeiten, anregend und initiativ zeitgemäße Postulate verwirklichen zu helfen.

Aussprache

Zur *Schweizer Schule* ergriff der Hauptschriftleiter, Dr. Josef Niedermann, das Wort. 47 Jahre schon bildet diese Zeitschrift, früher unter dem Namen ‚Pädagogische Blätter‘ erschienen, Lehrer und Lehrerinnen in geistiger, methodischer und pädagogischer Weise. Auch der letzte Jahrgang, ausgezeichnet gestaltet vom Redaktor und seinen Mitredaktoren und Mitarbeitern, zeichnet sich durch Reichhaltigkeit aus. Die 808 Seiten mit 9 Sondernummern und 2 Beilagenfolgen (Jugendschriftenbeilage 6mal, Geschichtsbeilage 10mal), wovon über 300 Seiten Methodik für die verschiedenen Schulstufen, zeugen davon, daß die ‚Schweizer Schule‘ dienen will. Es darf immer wieder betont werden, daß die Zeitschrift beachtet, gelesen und belobigt wird. Die Ansprüche, die der Schriftleiter an das geistige Niveau stellt, sind nicht klein. Vor allem soll sie immer auf der Höhe

der Forschung sein. Der Abonnentenstand konnte neuerdings gesteigert werden. In absehbarer Zeit dürfte mit einem Wechsel in der Schriftleitung zu rechnen sein, da der jetzige Redaktor die zusätzliche Arbeitslast auf die Dauer nicht mehr zu tragen vermag. Der Beifall unterstrich dankbar die große Leistung, und der Präsident vergaß auch nicht den Verlag Walter, Olten, als Drucker in den Dank einzubeziehen.

Über die Tätigkeit der *Jugendschriftenkommission* lag ein Bericht des Präsidenten Bruno Schmid vor. 347 Neuerscheinungen sind von 20 Rezensenten studiert, 200 empfohlen und in den Katalog aufgenommen worden. Eines der Hauptanliegen der Kommission wird sein, den Bücherkatalog, der bisher vom Katholischen Buchhändlerverein und dem KLVS getragen wurde, auf eine breitere finanzielle Basis zu stellen.

Über die *SAKES* (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für katholische Elternschulung) sprach Lehrer Josef Fanger, betonte deren Notwendigkeit und ermunterte die Kollegen, in ihrem Wirkungskreis dieser bedeutsamen Aufgabe ihre Aufmerksamkeit und Mithilfe zu schenken.

Kollege Karl Eigenmann, Vertreter des KLVS im *Schweiz. Schulwandbilderwerk*, berichtete über zielstrebige Tätigkeit, gutes Anschauungsmaterial zu schaffen, und ersuchte die Kollegen um Anregungen und Vorschläge. In 27 Jahren sind 108 Schulwandbilder herausgekommen. Doch noch einmal so viel sollten zur Verfügung stehen.

Zum Schluß der Aussprache wurde in einem tiefempfundenen Memento des ehemaligen Vizepräsidenten, Monsignore Dr. Mühlebach, gedacht.

Finanzfragen

Es ist vielleicht zu viel gesagt, wenn man von Finanzfragen redet. Im Grunde genommen bewegen sich sowohl die Zentralkasse wie die Reisekarte und die Hilfskasse in bescheidenen Zahlen. Der Kassier. Hans Schmid, Aesch LU, hat es daher nicht leicht, den verschiedenen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Wären nicht alle führenden Mitglieder des Vorstandes und der Ausschüsse Idealisten, würde auch die beste Verwaltungskunst nicht ausreichen, das Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Der Beschluß, das Honorar für den Leitenden Ausschuß von 1500 Franken auf 2000 Franken zu erhöhen, war jedoch trotzdem begründet. Da die Reisekarte verschiedene

Vergünstigungen infolge bundesamtlicher Bestimmungen eingebüßt hat, soll für das nächste Jahr eine ‚Lehreragenda‘, eine Art Kalender, zum Preise von Fr. 4.30 herausgegeben werden. Alle Rechnungen wurden durch die Rechnungsprüfungskommission, Sektion Appenzell, zur Genehmigung empfohlen, was denn auch mit Beifall geschah.

Vom Leben in den Sektionen

Es war seinerzeit ein guter Gedanke, statt einen allgemeinen Überblick über die Sektionsarbeit zu bieten, die Sektionen abwechslungsweise zur Berichterstattung an der Delegiertenversammlung zu verpflichten.

Den Reigen eröffnete diesmal der *Kantonalpräsident der Luzerner*, Hans Hägi. Mit den 1100 Mitgliedern darf der Kantonalverband der Luzerner Sektionen als eine der tragenden Säulen des KLVS betrachtet werden. Die Pfingstmontagtagung mit den jährlich 300 Teilnehmern gehört zu den größten pädagogischen Veranstaltungen in Luzern. Ein gut besuchter Einkehrtag bedeutet geistig-seelische Bereicherung der Erzieherstätigkeit. Die kantonale Erziehungstagung im Oktober erfreut sich auch in der Urschweiz großen Interesses. Der Elternschulung wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Des weitern wurden erwähnt: ein Bibelkurs, eine Vorständekonferenz, Besoldungsaktionen, heilpädagogische Angelegenheiten. Kurz gesagt, ein erfreulicher und ermunternder Bericht.

Für unsere Kollegen im Tessin, die *docenti ticinesi*, sprach Prof. G. Mondada. Die 400 Mitglieder der katholischen Lehrerorganisation entsprechen mehr als der Hälfte aller Tessiner Lehrer. In begeisterten Ausführungen skizzierte der Berichterstatter die wichtigsten erzieherischen und gesetzgeberischen Erlasse und wies nach, daß die katholische Front schwere vorgesehene Schläge für das Erziehungswesen abwehrte. – Prof. Mondada war übrigens jahrelang der Mittelsmann zwischen der Weltunion katholischer Lehrer mit Sitz in Rom und dem KLVS. Auch ihm wurde eine Dankeskundgebung zuteil.

Solothurn war durch Peter Meier, Sekundarlehrer, Erlinsbach, vertreten. Ein eigentlicher katholischer Lehrerverein besteht nicht, aber die Lehrermitglieder des katholischen Erziehungsvereins bilden die Sektion Solothurn. Die Organisationsart hat sich in Solothurn bewährt, galt es doch gegen ein ungerechtes Schulmonopol zu kämpfen. In Konferenzen wur-

de gegen eine rein biologische Sexualaufklärung und -erziehung Stellung genommen. Ein weiteres Thema bildete der stufengemäÙe Sittenunterricht. Diese und weitere Ausführungen zeigten, daß die Solothurner Kollegen noch lange nicht auf ihren ‚Lorbeeren‘ ausruhen können.

Die Glarner Verhältnisse beleuchtete Lehrer Fritz Fischli, Näfels. Zwei Drittel der Lehrerschaft sind protestantisch. Die gesamte Lehrerschaft ist im Kantonalen Lehrerverein zusammengeschlossen, der die methodischen und Besoldungsfragen behandelt. Der Sektion Glarus des KLVS bleiben die Grundsatzfragen in aktueller Schau zur Behandlung. Die Erziehungsberatung betreut ein Kapuzinerpater, und zwar mit Bezahlung der entstehenden Kosten durch den Kanton. Auch die SAKES ist im Kanton tätig. Diese wenigen beifällig aufgenommenen Sektionsberichte bewiesen eindeutig, wie verschieden die Schulverhältnisse in den einzelnen Kantonen gelagert sind. Diese Tatsache unterstrich auch Georg Arnitz, indem er die Aargauer Verhältnisse zwischen Erziehungsverein und Lehrerverein auf katholischer Seite anleuchtete.

Die Krankenkasse des KLVS

Paul Eigenmann und Kassier Egger erläuterten die in der ‚Schweizer Schule‘ schon erschienene Rechnung. Mit Genugtuung stellten sie einen Mitgliederbestand von 1100 Mitgliedern und das Vorhandensein eines sehr kräftigen Reservefonds fest. Die Genehmigung des Jahresberichtes und der Rechnung erfolgte diskussionslos.

Besserer Schulterschluf

Seminarlehrer Karl Bolfig als Kantonalpräsident der Schwyzer Lehrer und zugleich als Präsident der Statutenkommission ersieht in der heutigen bloÙ losen Zusammenarbeit zwischen den Lehrern, Lehrerinnen und Ordenslehrkräften einen großen Mangel. Integration, das Wort der Stunde, gelte auch hier. Die Tätigkeit sollte einheitlicher und umfassender geplant, besser aufeinander abgestimmt sein. Heute werden im internationalen Getriebe der Unesco die Mitgliederzahlen der Verbände sehr stark berücksichtigt. Wenn sich aber die katholische Lehrerschaft zersplittert, wirkt sich dies auch unliebsam bei der Zahl der Vertreter aus, und damit sinkt auch die mitwirkende Kraft. Anhand von vier Tabellen warb der Redner auf geschickte Weise für

einen bessern Schulterschluf. Er wurde dabei von Breu, St.Gallen, Roggo, Allschwil, und Wyrtsch, Küßnacht, lebhaft unterstützt. Immerhin soll nun der Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz Stellung beziehen, um die wichtige Angelegenheit als Verständigungswerk reifen zu lassen. Mit einigen Enthaltungen, aber ohne Gegenstimme, erklärte sich die Delegiertenversammlung mit dem Grundkonzept der Statutenrevisionskommission einverstanden.

Global denken und handeln

Die Welt ist kleiner geworden. Was mußte man vor fünfzig Jahren noch, was im Schwarzen Erdteil geschah, in Asien oder Südamerika? Für die unterentwickelten Völker kannte man vielfach nur koloniale Interessen. Heute sind die Völker am Erwachen. Sie wollen frei sein, sich selber regieren und selber das Land wirtschaftlich erschließen. Die Schulbildung als Mittel zur beruflichen und geistigen Ausbildung hat plötzlich an Wert und Bedeutung gewonnen. Man sieht heute endlich ein, was für eine gewaltige Vorarbeit die Missionen bisher geleistet haben. Heute aber muß das Tempo beschleunigt werden. Es werden Handwerkerschulen, technische und kaufmännische Schulen gefördert. Aus eigenen Mitteln können die dortigen Völker die Entwicklung nicht beschleunigen. Es wird Hilfe von auswärts erforderlich. Dadurch erwächst auch den schweizerischen katholischen Lehrern eine große Aufgabe. Bereits zweimal wurden Aktionen durchgeführt, eine dritte, das Studium für einen schwarzen Studenten zu ermöglichen, wurde nach einem gut untermauerten Votum des Missionschefs, Übungslehrer B. Koch, Hitzkirch, beschlossen.

Zum Thema ‚Global denken‘ gehört auch die Schaffung von Informationsstellen. Das katholische Informationszentrum ist in Verbindung mit der Universität Freiburg in Angriff genommen worden, und Verhandlungen gehen auch in der Richtung der schweizerischen Informationsstelle Genf.

Abendliches Zusammensein

Nach dem Nachtessen im ‚Bellevue‘ und in der ‚Magdalena‘ fand man sich auf der Dachterrasse des Seminars oder am stimmungsvollen Seminarteich freundschaftlich beisammen. Der Abend dämmerte hernieder. Die Lichter flammten auf. Heiliger Friede legte sich über die Gegend von Schwyz. Ein paar

Lehrersgattinnen sorgten in freundlicher Zuvorkommenheit für Tranksame. Verschiedene Gruppen bildeten sich, und in kameradschaftlicher Weise vertiefte man sich in die verschiedenen, an der Tagung aufgeworfenen Fragen. Nachher boten sich den Gästen zwei Möglichkeiten: entweder Schwyz und Umgebung in farbenfrohen Lichtbildern zu bewundern, die Lehrer Koller vorführte, oder bei Seminarlehrer Feusi interessante Kurzfilme zu genießen.

DER MONTAG

Gott die Ehre

In der Maria-Magdalena-Kapelle zu Rickenbach fanden sich am Morgen die Versammlungsteilnehmer zum Gemeinschaftsgottesdienst ein. Hochwürdiger Herr Seminardirektor Dilger, Hitzkirch, stellte in einer packenden und herausfordernden Kurzpredigt den Lehrer in die heutige Zeit mit ihren Wertungen und Umwertungen. Wer auf der Seite Christi steht, erregt immer Ärgernis in der Welt. Der Lehrerberuf zieht im Zeichen der Hochkonjunktur die jungen Leute nicht mehr im gleichen Maße an wie früher. Damals fühlte sich der junge Mensch innerlich gedrängt, die Jugend charakterlich emporzuführen, während heute finanziell bessere Zukunftsaussichten die Berufswahl beeinflussen. Der Sinn des Lehrerberufes liegt im Dienen, im Gehorsam im Kleinsten, in Geduld und Hingabe.

Musikalischer Auftakt

Seminarlehrer Jakob Keel begrüßte die zahlreich erschienenen Teilnehmer in der Aula mit einem formstarken Orgelvortrag. Seminarlehrer Bolting sprach als Präsident des Kantonalverbandes Schwyz den markanten Willkommgruß, noch einmal einen stärkeren Zuschluß aller Lehrkräfte betonend. Der sinnige Bänkelsang ‚Abraham‘, der das Alte Testament in die Gegenwart projizierte, fand seiner Originalität wegen lebhaften Beifall. Nun bot der Zentralpräsident den Gruß und betonte hiebei die Würde des Lehrerberufes. Noch einmal erfüllte die Hausorgel die Aula mit ihren Klängen.

Versuch einer neuzeitlichen Lehrerbildung

In den letzten Jahren ist die Diskussion über die Lehrerbildung immer lebhafter geworden. Die Lehrer-

bildner gehen vom gewohnten Weg ab, die Seminaristen mit möglichst viel Wissensstoff zu füllen, und regen an, in den letzten zwei Jahren der Seminarzeit Möglichkeiten zu bieten, die besonderen Anlagen der Studierenden zu fördern. Es war ein hochinteressantes Referat, das der hochwürdige Herr Seminardirektor Dr. Bucher, Rickenbach, bot, und in dem er eine Reihe wichtiger und wegweisender Gedanken aufwarf. Der Weg zur Verwirklichung dürfte jedoch mit allerhand Schwierigkeiten gespickt sein, da man im allgemeinen liebgegewonnene Geleise nicht gerne verläßt... Das Thema dürfte in der ‚Schweizer Schule‘ weiterverfolgt werden, weshalb in diesem Versammlungsbericht nicht näher auf die kühnen Ausführungen eingetreten wird. Der Referent verdient hohe Anerkennung.

Freundesworte

Wie eingangs betont, erfreute sich die Tagung des Besuches verehrter in- und ausländischer Gäste. Fräulein *Elisabeth Kunz*, ehemalige Präsidentin des katholischen Lehrerinnenverbandes, nahm nach Übermittlung des Grußes der Schwesterorganisation Stellung zur Statutenrevision und der engern Zusammenarbeit. Sie wies dabei auf die starken föderativen Gegebenheiten der Schweiz und auf das konservative Element als typisch eidgenössisch hin. *H. Nescher* vertrat die Liechtensteiner Lehrerschaft und gab der Hoffnung Ausdruck, die freundschaftliche Zusammenarbeit trage gute Früchte. Die österreichische katholische Lehrerschaft war durch ihren Bundeskonsulenten Msgr. Universitätsprofessor Dr. *Mittelstett* vertreten. Dieser zeichnete die Entwicklung der katholischen Lehrerorganisation seit Kriegsende, wies auf die jahrelangen Bestrebungen für ein neues Schulgesetz hin. Immer aber versuchen die weltanschaulichen Gegner eine von katholischem Geist erfüllte Schule zu verhindern. Desgleichen möchte von gleicher Seite die geschlossene Seminarerziehung der Lehrer aufgelockert und durch eine mehr akademische Bildung das konfessionelle Element ausgemerzt werden. Ministerialdirektor Dr. *Paul Fleig*, Präsident des Bundes katholischer Erzieher Deutschlands (der Bund umfaßt 50 000 Mitglieder) stellte fest, daß auch in Deutschland ein zähes Ringen um den Geist der Schule ausgefochten wird. Je nach der politischen Zusammensetzung der Behörden wogt der Kampf heißer und verbissener. – Schulrat *Ludwig Glück*, München, Landesvorsitzen-

der der K.E.G. Bayern, wußte von denselben Verhältnissen in Bayern zu berichten und fügte bei, es sei tröstlich zu wissen, daß auch die Kollegen anderer Länder sich für den christlichen Geist in der Schule einsetzen. Hauptschulinspektor *Hans Lutz*, Obmann der katholischen Lehrerschaft Vorarlbergs, konnte mitteilen, daß drei Viertel der Lehrerschaft sich zum katholischen Lehrerverein bekennt, und nimmt zugleich Anlaß, noch einmal daran zu erinnern, wie die Schweiz während des Krieges ihre helfende Hand geboten hat.

Ausklang in Ingenbohl

Am Nachmittag öffnete das Theresianum in Ingenbohl den Tagungsteilnehmern seine Tore. Die ehrw. Sr. Dr. Cornelia Göcking, Direktorin, hieß die Gäste willkommen und rief das Andenken an den großen Sozialapostel und Gründer der Schwesterkongregation P. Theodosius Florentini wach. Diese Ausführungen gaben dem früheren Zentralpräsidenten

Josef Müller Anlaß, einen Hymnus auf die gewaltige Leistung der Ingenbohler in Schule, Armenanstalten und Spitälern anzustimmen. Insbesondere in den kleinen Kantonen der Urschweiz ist die Entwicklung des Schulwesens undenkbar ohne die Ordenslehrkräfte, die durch ihre Hingabe und ihr selbstloses Wirken die Schulbildung sichergestellt haben. Seine weitern Ausführungen gipfelten in den Worten des Dankes für alle, die den katholischen Lehrerverein durch die Fährnisse der Zeit steuern, die die Tagung organisiert und glanzvoll durchführen halfen oder als Gäste erschienen waren.

Nach einem währschaften Zabig zerstreuten sich die Teilnehmer. Einige waren durch den Fahrplan gezwungen, sich rasch zu verabschieden, andere stateten dem Grab der Frau Mutter Maria Theresia Scherrer einen Besuch ab und empfahlen die Erziehung der heutigen Jugend der Fürbitte der heiligmäßigen ehemaligen Erzieherin. Sicher ein zukunftsfroher Ausklang!

Lehrer und Dorfkultur *Vorwurf oder Rechtfertigung?*

Josef Fanger, Stalden / Sarnen

Es ist kaum zu verstehen: auf der einen Seite stellt man die zunehmende Bedeutung der Schule und den gleichzeitigen krassen Lehrermangel fest, auf der andern Seite eine Geringschätzung des Lehrers und seiner Arbeit, wie sie vor bald 150 Jahren Gotthelf miterlebte. Wohl schreibt Dr. B. Imhof (Menschliche und fachliche Voraussetzungen für den Lehrerberuf. 1961, Selbstverlag, Zug): «In Schule und Erziehung mißt man heute der Person des Lehrers und dessen menschlichen und fachlichen Qualitäten immer mehr an Bedeutung zu, ... jede Schule ist soviel wert, wie der Lehrer, der an ihr wirkt.» Doch bemerkt er anderswo: «Wir möchten mehr Verständnis wecken bei den breiten Schichten des Volkes, die heute wieder vermehrt dazu neigen, die Arbeit des Lehrers gering zu schätzen.» Und die ‚Zürcher Woche‘ bringt am 28. April 1961 in einer Reportage: «Warum will niemand mehr Lehrer werden, wenn

doch alles so wunderbar, so kinderleicht ist in diesem Berufe, den viele spöttisch als Ferientechniker bezeichnen?... Die wirtschaftliche Stellung des Lehrers, die Arbeitsverhältnisse, die Unterstützung durch Eltern und Schulbehörden sowie die Anerkennung der Lehrerarbeit sind so zu gestalten, daß der Lehrerberuf wieder attraktiv wird.» Auch der ‚Tagesanzeiger für Stadt und Land Zürich‘ schreibt am 19. Mai 1961 u. a.: «Die Entwicklung unserer sozialen und wirtschaftlichen Stellung, zu der die Behörden nicht wenig beigetragen haben, läßt sich auf folgenden Nenner bringen: man hat einen Stand, der früher durch gewisse Vorteile anziehend war, allmählich durch die Abschaffung oder Beschneidung dieser Vorteile der Beamenschaft eingegliedert.» Diesen Zitaten wäre soweit nichts beizufügen außer dem Wunsch, daß sie möglichst weite Verbreitung fänden.